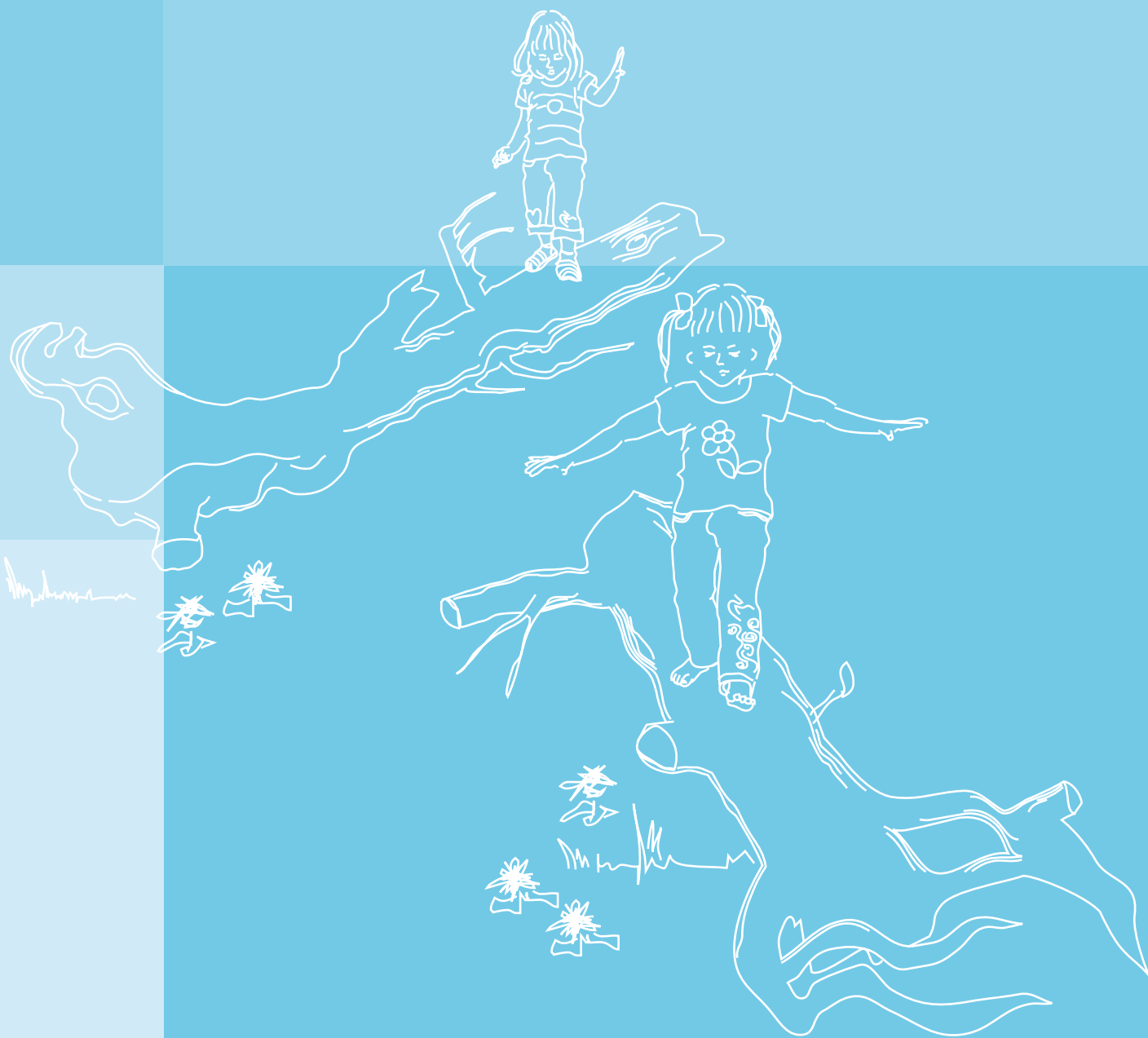


Grün für die gute gesunde Kita

Naturnahe Spielräume gewinnen



Ein Kooperationsprojekt von:

AOK Nordost – Die Gesundheitskasse

Bertelsmann Stiftung

Bezirksamt Berlin Mitte

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft



„Grün für die gute gesunde Kita“ unter dem Dach von „Kitas bewegen“

Die gute gesunde Kita hat alle im Blick: Kinder, pädagogische Fachkräfte und Eltern. Alle gemeinsam sollen hier gut aufwachsen, arbeiten und leben können. „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“ ist ein Qualitätsentwicklungsansatz, in dem Bildung und Gesundheit ineinander aufgehen. Er unterstützt pädagogische Fachkräfte, ihre Kita zu einer Lebenswelt zu gestalten, in der Kinder forschend und entdeckend ihre Bildungs- und Gesundheitspotenziale nutzen und erweitern können. Gleichzeitig hat es die gesundheitsförderlichen Arbeitsbedingungen der Mitarbeiterinnen genauso wie das Wohlbefinden der Eltern im Blick. Im Alltag bedeutet das: Statt Einzel-

aktionen umzusetzen, treten die Kitas in einen strukturierten Qualitätsentwicklungskreislauf ein. Abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse entwickeln die Kitas Ziele und setzen dafür die selbst gewählten Maßnahmen um.

Von der Bertelsmann Stiftung ins Leben gerufen und mit Partnern jahrelang in Dutzenden Kitas in Münster und im Berliner Bezirk Mitte erprobt, ist „Kitas bewegen“ in der Hauptstadt mittlerweile ein Landesprogramm, von dem alle Kitas profitieren können.

Mit dem Projekt „Grün für die gute gesunde Kita“ sind diese Prinzipien auf die ökologisch und pädagogisch sinnvolle Gestaltung naturnaher Spielräume übertragen worden.

Die Projekt-Kita: Aktiv in Sachen Umwelt und Bewegung

Die Kita Freienwalder Straße 19c liegt im Berliner Stadtteil Wedding. Träger ist Kindergärten City, ein Eigenbetrieb des Landes Berlin. Hier im Soldiner Kiez leben Menschen aus 69 Nationen zusammen, das spiegelt sich in der Mischung der über 100 Kita-Kinder. Das multikulturelle Leben zieht zunehmend junge Familien, Künstler und Kreative an. Die Kita, die Kinder von sechs Monaten bis zum Schulbeginn begleitet, setzt neben der sprachlichen Förderung besonders auf Umweltthemen und Bewegung. Sie nimmt seit 2009 an „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“ teil. 2011 starteten Erzieherinnen, Kinder und Eltern gemeinsam mit Unterstützung des Trägers, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin, der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse und der Bertelsmann Stiftung das Teilprojekt „Grün für die gute gesunde Kita. Naturnahe Spielräume gewinnen“. Die Beratungsstelle „Grün macht Schule – KinderGARTEN“ des Freilandlabor Britz e. V. unterstützte die Arbeitsschritte fachlich, setzte die Entscheidungen der Teilnehmerinnen in Pläne um und moderierte den Prozess.



Inhalt

Vorwort	4
1. Wie sich ein Gartenprojekt zu einem Projektgarten entwickelt hat Schatzsuche vor der eigenen Tür	6
2. Ein Garten für Kopf, Herz und Hand Vielfalt fördert Bildung und Gesundheit	9
3. Schritt für Schritt in den naturnahen Garten hineinwachsen Der Weg von der Idee übers Konzept bis zur Umsetzung	13
4. Von kleinen Risiken, Vorzeigeprojekten und neuen Allianzen Stimmen der Akteure	20
5. Wo das Herz auch fürs Kita-Grün schlägt Andere berichten	21
6. Auch mit einem kleinen Geldbeutel geht's voran	23
7. So schaffen Sie das!	24
8. Zum Nach- und Weiterlesen Eine Auswahl	28
Impressum	31

Liebe Leserinnen und Leser,

als vor einiger Zeit ein Sturm über Berlin fegte, zerbarst im Garten der Kita Freienwalder Straße ein Baum. Als die Kinder das am nächsten Morgen sahen, fingen sie an, den Stumpf ihrer Pappel mit Steinen zu füllen. Christine Kratz fürchtete im ersten Moment, die Kinder könnten sich verletzen. Aber sie widerstand dem Reflex, sie zurückzurufen. „Wir machen den Baum heil!“, berichteten die Kinder ihr anschließend. Kita-Leiterin Kratz sagt heute, das sei für sie ein Schlüsselerlebnis gewesen: Sie habe ihre Vorbehalte hinter sich lassen müssen, um zulassen zu können, dass die Kinder die Natur erfahren und auf ihre Weise darüber lernen. Damals begann sie, den pädagogischen Nutzen des Kita-Gartens mit anderen Augen zu betrachten. Und vielleicht war es auch ein Stück weit diese Pappel, die Christine Kratz dazu bewogen hat, ihr Team, Kinder und Eltern für das Projekt „Grün für die gute gesunde Kita“ zu begeistern.

Stellvertretend für andere Kitas hat sich die Kita Freienwalder Straße damit auf den Weg gemacht, die Prinzipien des ganzheitlichen Ansatzes von „Kitas bewegen“ auf die naturnahe Umgestaltung der Außenflächen zu übertragen.

Aber wie sieht ein Kita-Außenspielgelände im Sinne einer guten gesunden Kita aus? Es geht darum, für und mit Kindern naturnahe Erfahrungs- und Spielräume zu schaffen. Die Natur ist hier mit allen Sinnen erfahrbar und wird so zum Ort selbstverständlichen Lernens: Kinder finden Anreize für Bewegung genauso wie Verstecke und Stille im Stadtgetümmel. Im naturnah gestalteten Gelände können Kinder spielen und experimentieren, die physikalischen Gesetze der Schwerkraft und Mechanik, des freien Falls und der Beschleunigung erleben und alles über sich und die Welt, in die sie hineinwachsen, erfahren. Dazu gehört es, die Interessen und Wünsche der Kinder bei der Gestaltung aufzunehmen und für sie Wasser, Erde, Feuer und Luft erlebbar zu machen.

Gerade das Spiel mit Sand, Steinen, Blüten und Hölzern ist es, das der Phantasie und Kreativität von Kindern Raum lässt: Der Hügel wird zum Piratenschiff, der Baumstumpf zur Kinderküche. Balancieren, Klettern, Verstecken, barfuß Steine und Moos spüren und das Piekeln an Dornen, all das ermöglicht ursprüngliche Sinneserfahrungen und fördert die Bewegungskompetenz. Das Säen und Ernten, das Aufblühen und Verwelken oder das Beobachten von kleinen Tieren bieten direkte Naturerfahrungen. Und das Piratenschiff wird zu einem tollen Ort, um mit anderen Kindern zusammen zu spielen und in eine andere Rolle zu schlüpfen.

„Grün für die gute gesunde Kita“ will Kindern Spielräume zum Erleben und Gestalten geben, aber die Kita auch für Erzieherinnen¹ und Eltern zu einem Ort der Begegnung machen. Die Gesamtplanung, die in einem individuellen Prozess in jeder Kita entsteht und an der pädagogische Fachkräfte, Kinder, Eltern und Träger beteiligt sind, verändert zumeist nicht nur das Außengelände, sondern auch das Zusammenarbeiten und Zusammenleben in der Kita. Die Kita Freienwalder Straße geht diesen Weg nun seit einiger Zeit; der erste Bauabschnitt ist bereits umgesetzt.

Dem gesamten Team der Kita Freienwalder Straße 19c in Berlin und dessen Träger Kindergärten City danken wir herzlich für ihr Engagement und ihre Begeisterung, mit der sie ihre gute gesunde Kita weiter gestaltet haben. Dank für die Unterstützung bei der Erarbeitung der Broschüre gilt auch dem Freilandlabor Britz e. V., insbesondere dem sachkundigen Spielraum- und Landschaftsarchitekten Manfred Dietzen für seine fachliche Beratung, Dr. Christa Preissing für das „Brücken bauen“ zwischen den verschiedenen Disziplinen und Karola Schulte für das Einholen der Stimmen, die Dokumentation der Ergebnisse und die Erstellung dieser Broschüre.

Mit „Grün für die gute gesunde Kita“ ist das Konzept der guten gesunden Kita um eine wichtige Facette bereichert, das Bildungsprogramm im Alltag weiter mit Leben gefüllt worden. Wir freuen uns, wenn wir Ihnen mit den Berichten, Interviews und Tipps aus dem Projekt und darüber hinaus Lust machen können, Ihre Kita ebenfalls zu einer guten gesunden und grünen Kita umzugestalten.

Andrea Engelhardt und Arne Halle
Bertelsmann Stiftung

¹ Um umständliche Formulierungen zu vermeiden, wird im Text jeweils nur der weibliche Begriff Erzieherin verwendet. Dies schließt weibliche Erzieherinnen, männliche Erzieher sowie alle Berufsgruppen, die sich mit dem Thema beschäftigen, mit ein. Die vereinfachte Formulierung gilt auch für andere personenbezogene Bezeichnungen.

1. Wie sich ein Gartenprojekt zu einem Projektgarten entwickelt hat

Schatzsuche vor der eigenen Tür

Ein Garten, der tausende Quadratmeter groß ist – viele Kinder, Eltern und Erzieherinnen beneiden die Berliner Kita in der Freienwalder Straße darum. Aber Größe allein ist nicht alles, das war hier zu spüren: zugepflastert, kaum Abwechslung und Rückzugsmöglichkeiten, wenig Anreize für Bewegung und Spiel. Mit „Grün für die gute gesunde Kita“ haben sich Kinder, pädagogische Fachkräfte, Eltern und Träger gemeinsam daran gemacht, ihr Gelände Schritt für Schritt naturnah umzugestalten. Zwischen dem Startschuss und der ersten Pflanzaktion lagen neun Monate. Kita-Leiterin Christine Kratz und ihre Stellvertreterin Petra Tobolt schildern, wie sich in dieser Zeit der Garten, die Menschen und ihre Arbeit verändert haben.



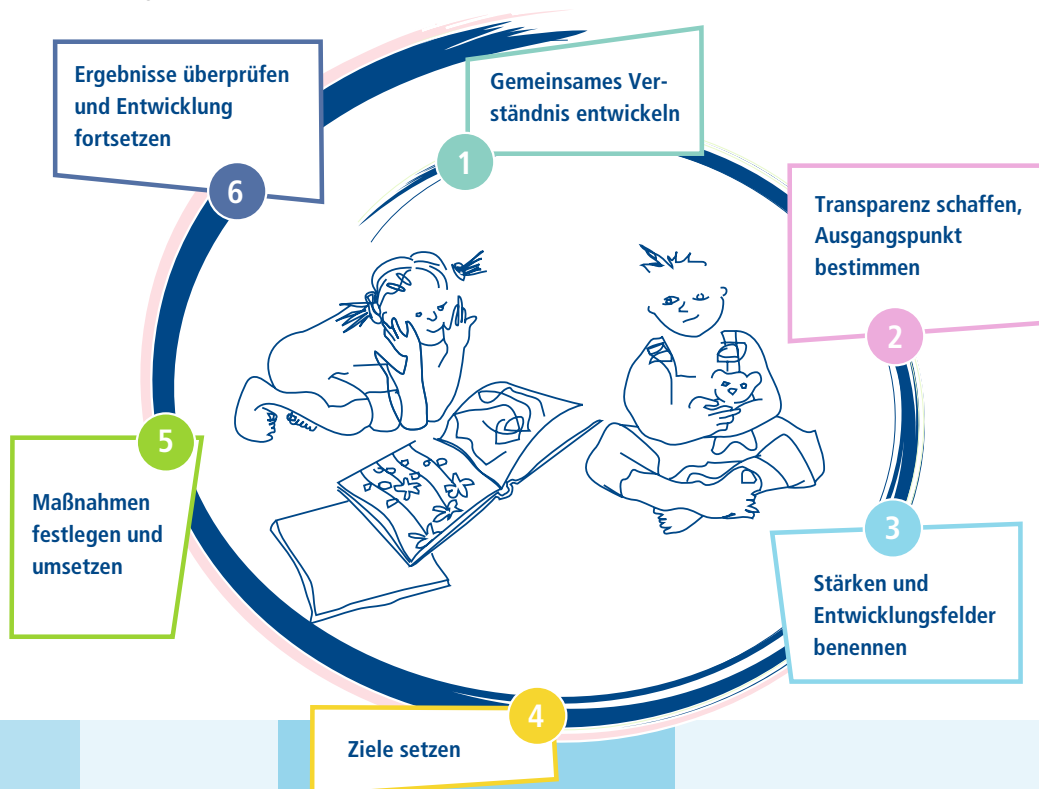
„Der riesige Garten war immer schon unser Markenzeichen und enorm wichtig für Kinder und Erzieherinnen. Wir sind ständig draußen, machen Umwelttage, säen, ernten, beobachten das Wetter, die Kinder versinken in ihren kleinen Geschichten. Wir wollen, dass die Kinder bei uns gute und gesunde Tage verbringen. Wie wir dazu Bewegung, Bildung und Gesundheit im Alltag miteinander verknüpfen können, wussten wir ja bereits als Teilnehmer von ‚Kitas bewegen‘. Über eine Fortbildung bei ‚Grün macht Schule – KinderGARTEN‘ war uns aber klar geworden, dass wir auch das Gelände dazu noch viel stärker für unsere pädagogische Arbeit nutzen könnten: Unser Garten in seiner ursprünglichen Form kam dem Drang der Kinder nach Bewegung, Körpererfahrung und Wissensdurst nicht ausreichend nach. Das konnten wir beobachten.

Und trotzdem haben wir nicht laut ‚Hurra‘ gerufen, als uns bewusst wurde, dass die naturnahe Umgestaltung des Kita-Gartens als nächste Aufgabe anstand. Wir

waren alle gebeutelt durch eine Sanierungsphase, in der wir längere Zeit woanders untergebracht waren. Würde die Umgestaltung des Kita-Gartens das Team mit zusätzlicher Arbeit belasten? Würden wir überhaupt Eltern motivieren können? Wir waren skeptisch, zugegeben.

Aber wir wollten uns diese Chance auch nicht entgehen lassen. So haben wir bei Team und Eltern die Werbetrommel gerührt und viele zum Mitmachen gewonnen. In diesem Moment hatten wir noch keine klare Vorstellung, was wir daraus machen würden.

Wir sind dann im Entwicklungsprozess immer wieder auf den Kreislauf von ‚Kitas bewegen‘ zurückgekommen, das war für uns eine große Hilfe: strukturiert vorgehen, alle beteiligen, gemeinsames Verständnis entwickeln, Potenziale bestimmen, Ziele festlegen, auf Maßnahmen runterbrechen. Das ist wie ein Gerüst, das wir jetzt auch auf dieses Thema übertragen konnten – und haben.



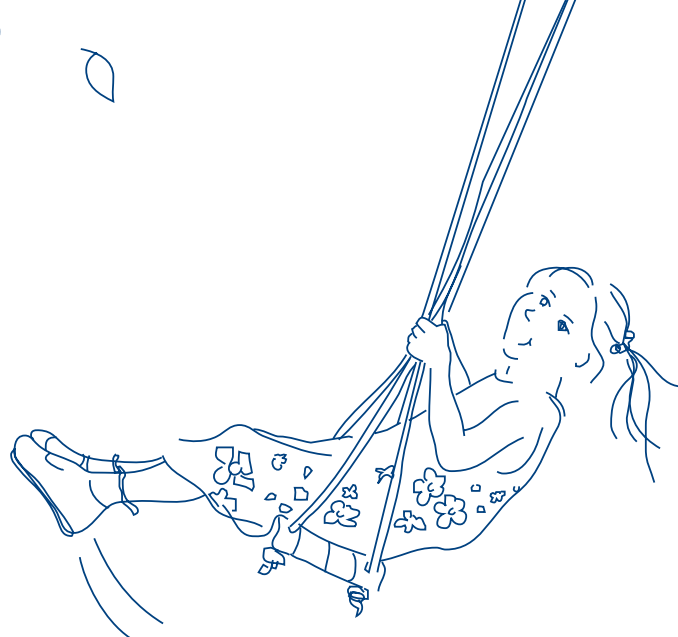


Wir haben Kinder und Eltern am Entwicklungsprozess intensiv beteiligt, waren offen nach Innen und Außen. Die Beteiligung von Eltern kommt nicht von allein, sie benötigt immer wieder neue Impulse und Motivation. Die Kinder waren mit Feuereifer bei der Sache, das Thema Gartengestaltung durchzog den Alltag von Morgenkreisen über Projekte bis zu Ausflügen: Sie haben gemalt, besprochen, gebastelt, was sie sich wünschen. Nach den ersten Infos sprudelten auch bei den Eltern in einer Fragebogen-Aktion die Ideen. Wir haben 150 Wünsche gesammelt.

Was davon könnte gehen? Was wird machbar sein? Die Erwartungen waren zu diesem Zeitpunkt sehr groß, und wir mussten an diesem Punkt realistisch werden. Die fachliche Unterstützung von außen war entscheidend, um uns zu zeigen, was wirklich machbar ist, dass wir Ziele und Prioritäten setzen und unsere Wünsche in realistische Abschnitte gliedern müssen. Eine gemeinsame Exkursion in bereits naturnah gestaltete Kita-Außengelände und eine Planungswerkstatt, in der wir unsere Wünsche zu Papier gebracht haben, entfachten ein richtiges Motivations-Feuer.

Nach dieser intensiven gemeinsamen Planungszeit konnten wir endlich bei der Pflanzaktion zusammen Hand anlegen und das erste Ergebnis unserer Arbeit anfassen und sehen: Das war ein tolles Erlebnis. Wir haben etwas bewegt und geschafft! Über das Thema naturnah gestaltete Außenflächen und den damit verbundenen gemeinsamen Entwicklungsprozess hat sich unser Blick auf Kinder und Eltern verändert. Daraus hat sich ein neues Vertrauensverhältnis entwickelt, auf das wir jetzt weiter aufbauen können.

Aus einem Gartenprojekt ist unser Projektgarten geworden, in dem wir unser Gesamtkonzept gemeinsam Schritt für Schritt weiter umsetzen werden. Da sind wir sicher. Neulich zum Laternenfest haben wir zusammen mit den Kindern schon einmal mit Stöckchen den Platz markiert, wo einmal unser Festplatz entstehen soll. Das fühlte sich genau richtig an.“



Amin (6): „Wir haben aus Sand gebaut, wie wir uns den Garten vorstellen. Ich habe mir einen Fußballplatz gewünscht und ein Becken, wo man mit Wasser spielen kann. Wir bauen eine neue Straße, die soll durch den ganzen Garten gehen, da wollen wir Roller fahren – die Roller haben wir schon. Das mit den sechs Schaukeln finde ich auch toll.“

Melissa (5): „Christian hat mit uns über den Garten gesprochen, was wir schön finden, wenn wir draußen spielen. Im Morgenkreis haben wir uns Bäume zum Verstecken und Sträucher gewünscht und einen größeren Hügel. Aber ich hätte auch gerne Platz zum Fußballspielen.“

Das war uns wichtig!

- Die Bedürfnisse der Kinder beobachten und ernst nehmen.
- Eltern, Mitarbeiterinnen und Träger einbinden.
- Für naturnah gestaltete Außenflächen sensibilisieren.

2. Ein Garten für Kopf, Herz und Hand

Vielfalt fördert Bildung und Gesundheit

Eine Rutsche ist heute eine Rutsche und bleibt auch morgen eine. Ein knorriger Baumstamm dagegen ist heute ein Drache, morgen ein Floß und übermorgen Werkstatt von Insekten. Dr. Christa Preissing und Manfred Dietzen sind sich einig, dass naturnah gestaltete Außenflächen enorm wichtig für das gesunde Aufwachen von Kindern sind. Im Interview zeigen die Direktorin des Berliner Kita-Instituts für Qualitätsentwicklung (BeKi) und der Koordinator im Team des Arbeitskreises „Grün macht Schule – KinderGARTEN“ des Freilandlabor Britz e. V. das Potenzial des kreativen Grüns auf.



Karola Schulte: „Herr Dietzen, wodurch unterscheidet sich für Sie als Garten- und Landschaftsarchitekt der naturnahe Garten von einem traditionellen Spielgelände?“

Dietzen: „Im naturnahen Garten gibt es sehr viel Grün, wenig Beton und befestigte Flächen. Es gibt Erde, Wasser, Steine, Hügel und Mulden inmitten von heimischen Sträuchern und Wildkräutern. Das wiederum zieht unzählige Vögel und Insekten an. Die Kinder finden hier viel natürliches Material zum Spielen genauso wie Rückzugsmöglichkeiten, Wasser und Feuerstellen. Auch das ein oder andere Spielgerät gibt es hier – doch wird es niemals eine Spielmaschine in einem quadratischen Sandkasten sein.“

Karola Schulte: „Was verändert sich dadurch für die Kinder?“

Dietzen: „In diesem Gelände spielen und lernen Kinder anders als auf traditionellen Spielplätzen. Gibt es eine Rutsche, wollen alle Kinder drauf. Naturnah, das bedeutet immer unterschiedlichste Angebote. Dadurch haben die Kinder mehr Möglichkeiten. Sie entwickeln Kreativität und Fantasie – das vermindert die Konflikte und fördert das gemeinsame Spiel in Kleingruppen.“

Preissing: „Nichts hier ist gerade, rechteckig, eben oder vorgegeben. Die Kinder erleben hier Vielfalt in ihren verschiedensten Facetten: Das reicht von den Bewegungsmöglichkeiten bis zum sinnlichen Erleben und selbst Gestalten. Sie spüren hier, dass sie mit ihrem Tun die Umwelt beeinflussen können. Das ist aus unserer Sicht ganz entscheidend, denn Bildung bedeutet viel mehr als Wissen. Es bedeutet, dass ich mit meinem Wissen und Können etwas in der Welt bewirken kann.“

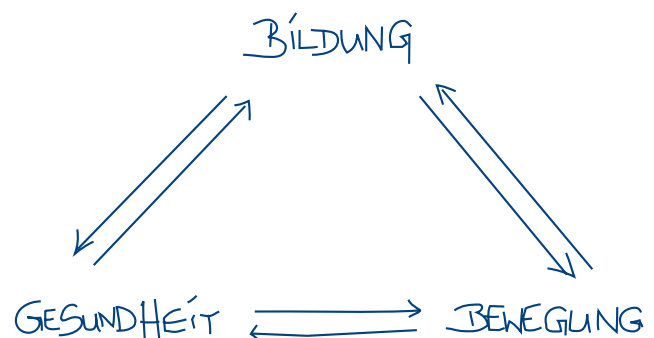
Karola Schulte: „Wie funktioniert das?“

Preissing: „Durch die Vielfalt werden Kopf, Herz und Hand gleichermaßen angesprochen: Hier piekst es, da kitzelt es, kein Stein ist wie der andere, alles lässt sich verändern und bewegen.“

Die Kinder tauschen sich darüber aus, sie unterstützen sich beim Bauen, müssen sich absprechen. Immer geht es um sinnliche Erkenntnisse, Bewegung, Sprachförderung, soziale und kulturelle Erkenntnisse. Sinnliche Erkenntnisse wecken Gefühle – und Bildung funktioniert nur, wenn Gefühl im Spiel ist. Kinder lernen nicht, was sie sollen, sondern wofür sie sich interessieren. Im naturnahen Gelände wird dieses Interesse geweckt.“

Karola Schulte: „Warum stehen Sie beide hier als Kita-Expertin und als Spielraum- bzw. Landschaftsarchitekt so eng zusammen?“

Dietzen: „Bei ‚Kitas bewegen‘ geht es darum, Bildung und Gesundheit zusammenzubringen: Das findet sich im Konzept naturnaher Außenflächen wieder, indem hier pädagogische, ökologische und soziale Sichtweisen zusammenfließen. Es geht um den nachhaltigen Umgang mit der Natur, um das gesunde Aufwachsen der Kinder, um den Einfluss der ökologischen Gestaltung, um die Vielfalt von Bildungsmöglichkeiten – und darum, wie das eine das andere beeinflusst.“



Preissing: „Die Prinzipien des lebenslangen Lernens entsprechen dabei aus unserer Sicht genau den Prinzipien für nachhaltige Entwicklung: Es geht darum, die Ressourcen zu sehen und an den Stärken anzusetzen – das betrifft im Übrigen die gesamte Kita und nicht allein den Garten.“

Karola Schulte: „Herr Dietzen, Beteiligung spielt bei Ihrer Arbeit in den Kitas eine große Rolle.“

Dietzen: „Ja, es geht nur mit allen an Bord – von den Kindern über die pädagogischen Fachkräfte, die Eltern und den Träger. Es macht keinen Sinn, wenn die Erzieherinnen Angst und die Eltern kein Interesse haben.“

Preissing: „Wenn die Eltern selbst und mit eigenen Händen mitbauen und arbeiten, hat das über das eigentliche Ergebnis hinaus positive Effekte: Die Eltern identifizieren sich mit dem Gelände, das überträgt sich auch auf die Kinder. Sie sind stolz und das führt dazu, dass sie das Gelände achten und bewahren werden.“

Karola Schulte: „Wie wirkt sich der naturnahe Garten auf die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte aus?“

Preissing: „Bei den Fachkräften erfordert das eine bestimmte Haltung gegenüber dem Kind und der Natur sowie entsprechende Fachkompetenzen. Wie unterstütze ich die Kinder beim sinnlichen Lernen? Wie bei ihrer Bewegungslust? Lasse ich es zu, dass die Kinder sich meinem direkten Blickfeld entziehen? Wenn die pädagogischen Fachkräfte beobachtend mit den Kindern umgehen, entwickeln sie Zutrauen in die Fähigkeiten der Kinder – das ist der Ansatz des Berliner Bildungsprogramms.“

Karola Schulte: „Wie bekommen Sie die Träger mit ins Boot? Schließlich geht es immer auch ums Geld.“

Dietzen: „In Berlin gibt es über 1.200 verschiedene Träger von Elternvereinen bis zu Eigenbetrieben. Bislang sind einige Dutzend umgestaltet. Die Erfahrungen sind dabei ganz unterschiedlich.“

Preissing: „Dabei ist es ganz wichtig, alle Akteure mit ins Boot zu holen. Wir müssen Ängste und Skepsis ernst nehmen und die Leute Schritt für Schritt mitnehmen. Dafür ist die Arbeit der Unfallkasse beispielsweise sehr hilfreich, die die naturnahe Umgestaltung stark unterstützt.“

Karola Schulte: „Wenn Sie den Blick in die Zukunft wagen sollten: Werden naturnahe Kita-Gärten in 15 Jahren eine Selbstverständlichkeit sein?“

Preissing: „Ich beobachte derzeit eine Back-to-the-roots-Entwicklung als Gegenbewegung zum Schrei nach frühen Trainingsprogrammen für die Kinder. Derzeit sind wir so weit, dass wir keinen Kita-Träger mehr finden, der dieses Thema als unwichtig abtun würde. Und auch unsere Befragung zum Berliner Bildungsprogramm geht in diese Richtung: Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Wohlbefinden, das sind große Themen in den Kitas. Ein Zeichen dafür, dass auch die naturnahen Außenflächen wichtig sind – und in Zukunft noch wichtiger werden.“

Das sollte ein Kita-Garten leisten:

Die wichtigsten Kriterien auf einen Blick

- **Anreize für Bewegung geben:** Abwechslungsreiches Gelände mit Hügeln und Mulden, Möglichkeiten zum Balancieren, Klettern und Rutschen gestalten. Dafür eignen sich Hügel, Rollerstrecken, Baumstämme, Schaukeln, Brücken, Tunnelrutschen, Podeste, Amphitheater.
- **Sinnliche Erfahrung der Natur zulassen:** Vielfältige Pflanzen, Büsche, Bäume, eigene Gemüse- und Kräuterbeete, Einsatz der Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft.
- **Kommunikation und kreatives Spiel fördern:** Einsatz von vielfältigen Naturmaterialien, „Plätze“ und Bereiche für gemeinsames Spiel.
- **Rückzugsmöglichkeiten bieten:** Durch Pflanzen kleinräumig abgetrennte Rückzugsbereiche gestalten. Dafür eignen sich hohe Büsche, Weideniglus und Hütten.
- **In das pädagogische Konzept integrieren:** Die Gestaltung und Nutzung des Außengeländes werden zum Bestandteil der pädagogischen Konzeption.
- **Anforderungen an Sicherheitsinteresse und lebendige Spiellandschaften verknüpfen:** Risiken (Höhen und Tiefen, schwere Gewichte) sind erkennbar und abschätzbar, Zwischenräume, die ein Hängenbleiben zur Folge haben könnten, vermeiden. Um das Selbstsicherungsverhalten von Kindern zu unterstützen, brauchen sie je nach Entwicklungsstand Spielsituationen, die sie fordern und ihre Risikokompetenz stärken. Die Unfallversicherungsträger informieren und beraten dazu.

Kriterien für die Planung des Prozesses:

- **Aus Kinderperspektive planen und gemeinsam bauen:** Den Spielraum bedarfsgerecht planen, Kinder beim Gestalten beteiligen, robuste Pflanzen mit Spielwert verwenden, das Bemühen und Gestalten der Kinder wahrnehmen und wertschätzen.
- **Eigeninitiativen fördern, um möglichst kostensparend zu gestalten:** Team und Eltern erledigen Arbeitsschritte selbst, organisieren wenn möglich Materialien (Grünflächenamt, Forst, Baufirmen).
- **Ökologische Anforderungen beim Planen berücksichtigen:** Einsatz möglichst umwelt- und ressourcenschonender Techniken, Verwenden von Naturmaterialien. So planen, dass Materialien wieder eingesetzt werden können.
- **Übergangsbereiche und Wegebeziehungen zwischen Innen- und Außengelände beim Planen bedenken.**

Dr. Christa Preissing

Die Soziologin ist Expertin für frühkindliche Pädagogik. Neben dem Berliner Bildungsprogramm entstanden unter ihrer Federführung auch im Saarland und in Hamburg die Bildungsempfehlungen für Kindertageseinrichtungen. Sie ist Direktorin des Berliner Kita-Instituts (BeKi) und Vize-Präsidentin der Internationalen Akademie (INA) an der FU Berlin.

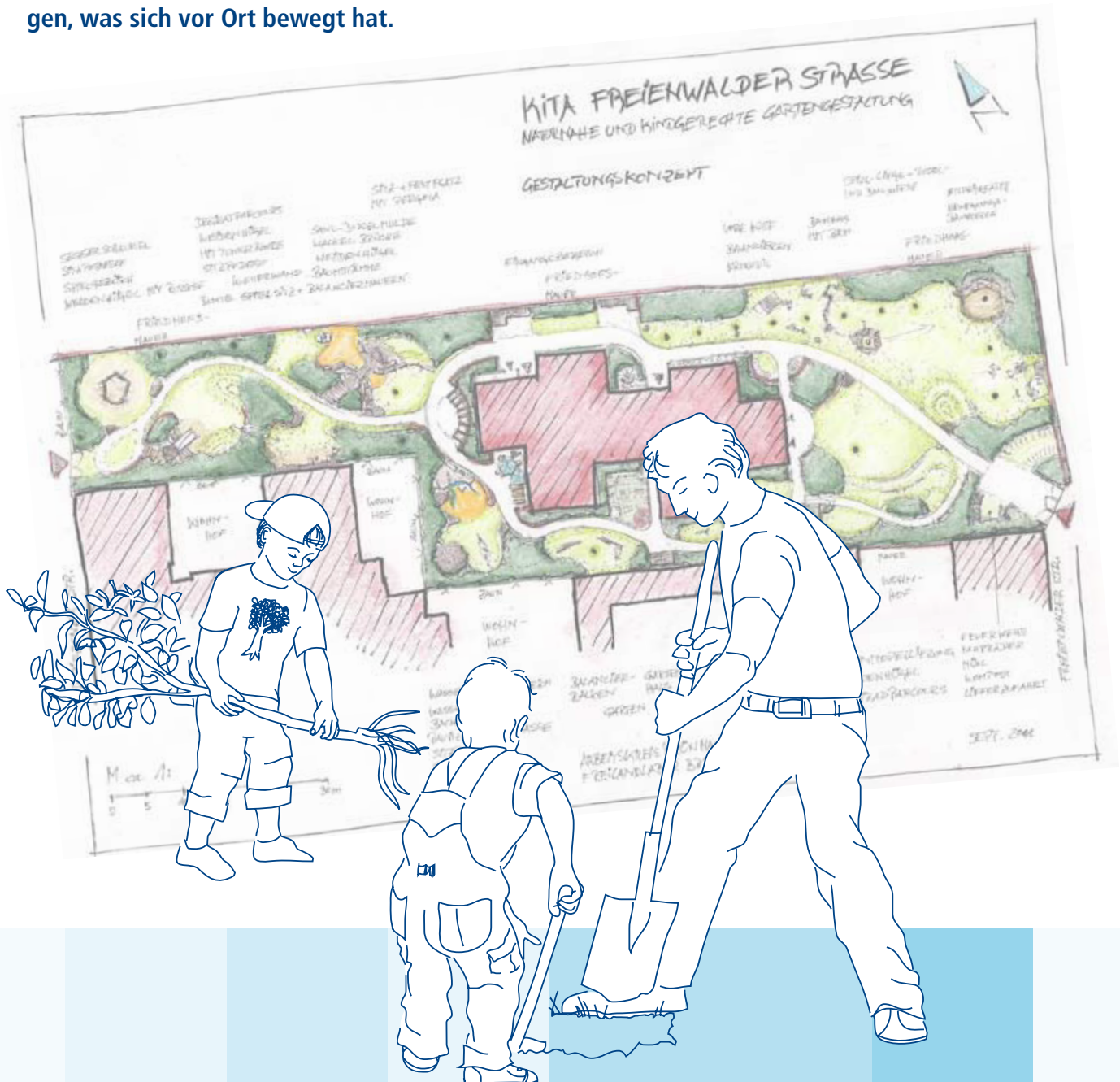
Manfred Dietzen

Der Koordinator im Team „Grün macht Schule – Kindergarten“ Freilandlabor Britz e. V. ist Garten- und Landschaftsarchitekt. Seit Mitte der 90er Jahre beschäftigt er sich intensiv mit der ökologischen Gestaltung von Spiel- und Außenflächen. Viele naturnahe Schulhöfe, Kita-Außenflächen und öffentliche Spielplätze tragen heute seine Handschrift.

3. Schritt für Schritt in den naturnahen Garten hineinwachsen

Der Weg von der Idee übers Konzept bis zur Umsetzung

Neun Monate sind in der Kita Freienwalder Straße vergangen vom vorsichtigen Herantasten an das Thema naturnahe Außenflächen bis zur ersten Pflanzaktion. In dieser Zeit haben Eltern, Kinder und Erzieherinnen nicht nur ein gemeinsames Ziel entwickelt, sondern auch ein neues Miteinander. Wie Kitas das schrittweise gelingen kann, schildert Manfred Dietzen von „Grün macht Schule – KinderGARTEN“. Auszüge aus dem Projekt-Tagebuch der Kita Freienwalder Straße zeigen, was sich vor Ort bewegt hat.



Der gemeinsame Weg, Teil 1: Gemeinsame Grundlage schaffen, alle ins Boot holen

„Zu Beginn ist es erst einmal wichtig, alle Beteiligten ausreichend zu informieren und ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln. Diese Botschaft kommt daher wie eine Selbstverständlichkeit. Sie ist es ganz und gar nicht: Dass alle eine Vorstellung teilen, was ein naturnahes Gelände überhaupt ausmacht, wie sie ihre Wünsche demokratisch einfließen lassen und anschließend Aufgaben gemeinsam schrittweise umsetzen wollen, das alles bildet die Grundlage für das Gelingen eines solchen Vorhabens. Nur so werden sich alle Beteiligten sowohl mit dem Prozess als auch mit dem Ziel identifizieren, sich engagieren – und langfristig dran bleiben.“

Deshalb ist es wichtig und richtig, sich genügend Zeit für das Schaffen dieser gemeinsamen Grundlage zu nehmen. Dabei hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

- Zunächst müssen sich Kita-Leitung und Träger darauf verständigen, dass alle ein solches Vorhaben wollen, mittragen und unterstützen.
- Eine Info-Veranstaltung mit Erzieherinnen, Trägern und Eltern zu machen zeigt auf, wo die Chancen und Möglichkeiten eines umgestalteten Geländes liegen. So ergibt sich schnell ein Stimmungsbild, ob die Gruppe sich gemeinsam engagieren will.
- Frühzeitig einen sachkundigen Spielraum- bzw. Landschaftsarchitekten zu Rate ziehen, am besten schon für die Info-Veranstaltung: Er erläutert, was ein naturnahes Außenspielgelände ausmacht und warum es ökologisch und pädagogisch sinnvoll ist.
- Gemeinsam eine Exkursion in bereits umgestaltete Kita-Außenspielflächen machen: Wer das Gelände selbst erlebt und erfährt, gewinnt ein ganz anderes Verständnis von naturnaher Gestaltung als nur durchs Hörensagen.“



Und das passierte in unserer Projekt-Kita:

„Unser Kita-Team und der Eigenbetrieb City sind sich schnell einig, beim Projekt mitmachen zu wollen. Aber schaffen wir das auch? Und wer von den Eltern wird mitziehen? Unser anschließender Eltern-Team-Abend zeigt: Auch die Eltern sind dafür. Grundsätzlich jedenfalls. Doch Fragen und Unsicherheit prägen die Stimmung: Wie organisieren wir uns? Woher kommt das Geld? Birgt ein naturnahes Gelände nicht auch viele Risiken? Der Anblick von Tunnelrutschen, Weideniglus, Pfaden, Blätter-Verstecken und Wasserbaustellen bei der Exkursion räumt bei manchen von uns letzte Zweifel aus dem Weg. Der Ausflug gibt uns einen regelrechten Schub: So wollen wir das auch.“



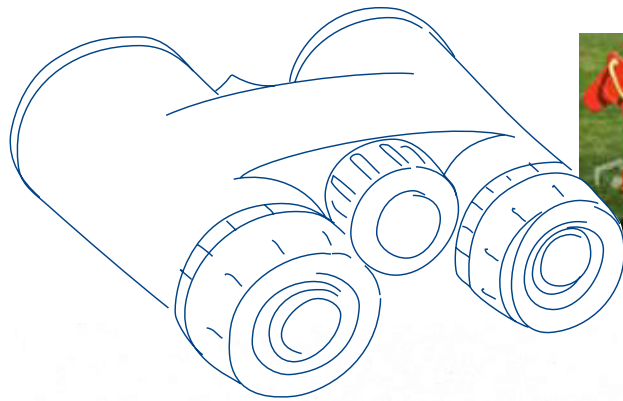
Der gemeinsame Weg, Teil 2: Bestandsaufnahme, Ideen sammeln, Prioritäten setzen

Häufig machen sich pädagogische Fachkräfte und Eltern in Eigenregie daran, ihr Außengelände attraktiver für die Kinder zu machen. Das ist auch gut so. Das Planen eines Geländes nach den aktuellen Erkenntnissen der Spiel- und Entwicklungspädagogik ist jedoch komplex und braucht deshalb die Unterstützung eines Fachmanns/einer Fachfrau. Er/Sie analysiert das bestehende Gelände und die Ausstattung zunächst unter anderem auf folgende Merkmale:

- Bewegungsanreize
- Möglichkeiten für Rückzug und Kommunikation
- Naturerfahrung
- Wasserspiele
- Balancier- und Klettermöglichkeiten
- Wasser-Matschbereiche
- Strauchareale
- Naturmaterial wie Holz
- Steine, Erde zum Spielen.

Parallel dazu arbeiten idealerweise die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern auf den verschiedensten Ebenen zum Thema Kita-Garten: Was wünscht Ihr Euch? Wie soll unser Gelände einmal aussehen? Die Kinder können dazu nicht nur malen und Modelle bauen, sondern ihre Wünsche und Bedürfnisse auch im Morgenkreis oder bei Aktionstagen ausdrücken. Um die Elternwünsche, Anregungen und Ideen zu sammeln, ist eine Fragebogen-Aktion ein bewährtes Mittel.

Auf dieser Grundlage treffen sich der Spielraum- bzw. Landschaftsarchitekt, Kita-Team und Eltern zur Planungswerkstatt: Gemischte Teams tragen ihre Ideen zusammen, bilden Hitlisten und zeichnen selbst Pläne, die diese Prioritäten aufnehmen. Anschließend bewerten die Gruppen sich gegenseitig und vergeben Punkte für die Pläne – diese Entscheidung bildet die Grundlage für das Gesamtkonzept des Planers.

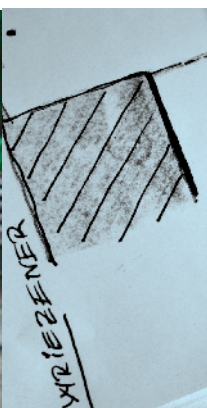
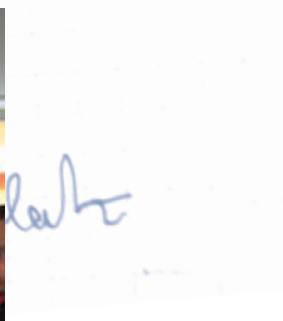




Und so lief es bei uns in der Projekt-Kita:

„Unser fast 4.300 Quadratmeter großes Gelände hat zwar einen weitläufigen Garten, doch bescheinigt der Experte ihm Defizite: gepflasterte Flächen, wenig Spiel- und Bewegungsanreize, kaum Möglichkeiten, Naturmaterial zu erleben und zu begreifen. Entsprechend groß sind jetzt bei uns die Erwartungen: Allein die Fragebogen-Aktion bringt 150 Wünsche hervor.“

Daraus tragen wir bei der Planungswerkstatt zunächst unsere Hitliste zusammen. Ganz oben darauf stehen Wünsche wie: organische Landschaft, Wasser, Büsche, Bäume, Verstecke, Podeste. Anschließend schickt der Gartenexperte uns mit Stift und Papier in den Garten: ‚Zeichnen Sie einfach Ihren Traumgarten auf‘. Das finden die meisten ziemlich schwierig. Aber alle kommen mit Skizzen zurück. Aufgeteilt in vier Gruppen entwickeln wir Kompromisse und stimmen abschließend über die Konzepte ab. Unsere Kita-Leiterin Christine Kratz sagt an diesem Abend: ‚Jetzt sind wir eine Gruppe.‘ Als wäre sie selbst ein bisschen erstaunt über das, was hier in Gang gekommen ist.“

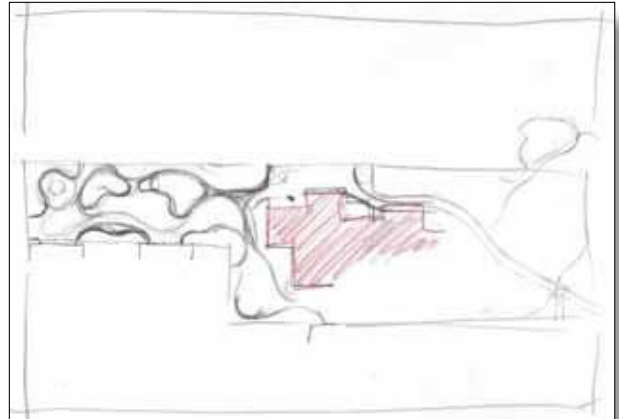


Der gemeinsame Weg, Teil 3: Alles in ein Konzept gießen, langfristig denken

Das Gelände ist analysiert, die Wünsche von Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften sind niedergeschrieben, die Hitlisten ausgewertet und wir haben ein gemeinsames Ziel. Die Aufgabe des Planers ist es nun, ein Gesamtkonzept zu erarbeiten, das persönliche Wünsche, objektive Erfordernisse und wissenschaftliche Erkenntnisse gleichermaßen berücksichtigt:

- die Hitliste von Eltern, Kindern, Pädagogen
- die Gegebenheiten aus der Bestandsaufnahme
- die ökologischen und pädagogischen Aspekte
- die technische und finanzielle Machbarkeit
- die Möglichkeit, das Konzept nach und nach umzusetzen
- das Potenzial, die Arbeiten größtenteils in Eigenregie zu verwirklichen.

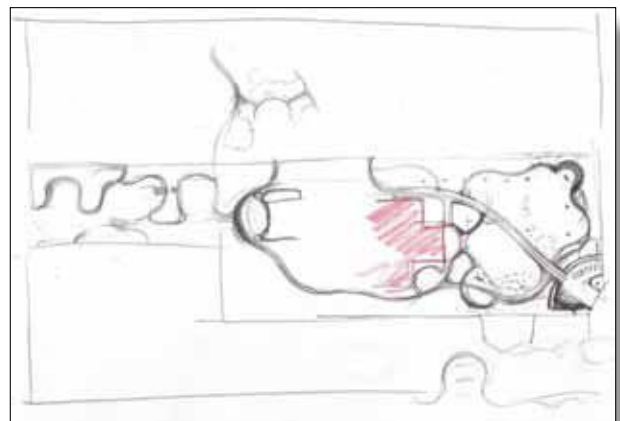
Planung der Wege



Planung der Räume



Planung der Formen



HITLISTE !

ORGANISCHE LANDSCHAFT

WASSER

BÜSCHE / BÄUME / ^{WILDE} BLUMEN
BEEREN / OBST

GÄRTEN

BÜSCHE VERSTECKE

SPITZPODESTE

AMPHITHEATER

FESTPLATZ

KLETTERMÖGLICHKEITEN

ZUGÄNGE

PUMPE

BEWEGUNGSBAUSTELLE

RUTSCHE / HÜGEL

MATERIALVIELFALT

HERAUSFORDERUNGEN

WEISS...

Der gemeinsame Weg, Teil 4: Den ersten Spatenstich machen, feiern

Die erste gemeinsame Aktion ist ein ganz wichtiges Ereignis für alle. Dabei geht es gar nicht darum, dass es eine große Bauaktion sein muss – ein kleiner Anfang reicht auch schon. Wichtig ist dabei, dass man anfängt und sich bewusst macht, gemeinsam etwas geschafft zu haben. Und das auch feiert.

Und so lief es bei uns in der Projekt-Kita:

Und so lief es bei uns in der Projekt-Kita: „Ende November, der Himmel über Berlin ist grau, Mützenwetter. Zu Beginn sind nur wenige Eltern zur gemeinsamen Aktion gekommen, aber es werden im Verlauf der Aktion immer mehr. Ein Gartenbauprofi hat im hinteren Teil des Geländes einen Hügel mit Mutterboden aufgeschüttet, Pflanzen, Schaufeln und Spaten abgeladen. Er leitet uns an: Löcher entlang der Mauer graben, Abstand einhalten, Ballen frei schneiden, Bäume pflanzen, Weiden auf dem Hügel einsetzen. Die Kinder graben, treten den Boden fest, schleppen Wassereimer, gießen Bäume an. Wir wärmen uns mit Tee. Wir sind stolz – und auf dem Weg. Irgendwann werden wir unser Amphitheater bauen und eine Wasserstelle haben. Da sind wir sicher.“



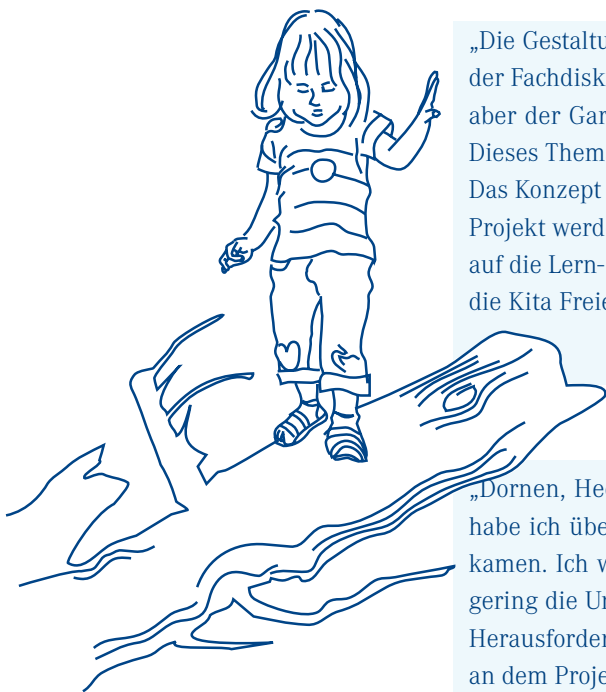
Der Weg ist (auch) das Ziel

Mit dem Gesamtkonzept ist die Vision einer Kita zu Papier gebracht, wie sie sich ihren naturnahen Garten wünscht – und wie er sinnvoll ins pädagogische Konzept integriert werden kann. Dabei gibt dieses allerdings nur die große Richtung vor. Gleichzeitig lässt es Spielraum, die jeweils aktuellen Abschnitte individuell zu planen und auszugestalten. Sowohl beim jeweils nächsten Planungsschritt als auch beim Umsetzen werden immer wieder alle Gruppen in der Kita beteiligt. So bleiben alle auf dem Weg und bewegen gemeinsam die Kita weiter.



4. Von kleinen Risiken, Vorzeigeprojekten und neuen Allianzen

Stimmen der Akteure



„Die Gestaltung von Kita-Gärten ist aus meiner Sicht in den vergangenen Jahrzehnten in der Fachdiskussion zu wenig beachtet worden – gerade in Kitas im städtischen Raum hat aber der Garten eine enorme Bedeutung als Erfahrungs- und Lernraum für die Kinder. Dieses Thema konzeptionell in die gute gesunde Kita aufzunehmen, finde ich sehr richtig. Das Konzept der naturnahen Umgestaltung, die Erfahrungen und Anregungen aus diesem Projekt werden wir deshalb auch unseren anderen Kitas ans Herz legen, die ihren Garten auf die Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder ausrichten wollen – insofern ist die Kita Freienwalder Straße nun unser Vorzeigeprojekt.“

Klaus-Harald Straub, pädagogischer Geschäftsleiter Kindergärten City

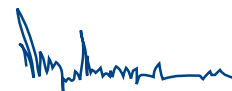
„Dornen, Hecken, enge Wege – bei unserer Exkursion in Kitas mit naturnahen Gärten habe ich überall Stellen entdeckt, die mir im ersten Moment gefährlich für Kinder vorkamen. Ich war wirklich sehr skeptisch. Unser Garten-Architekt hat dann erläutert, wie gering die Unfallgefahr wirklich ist und wie wichtig es für Kinder ist zu lernen, auch mit Herausforderungen umzugehen. Das war alles sehr logisch und hat mich überzeugt. Toll an dem Projekt ist, dass uns niemand etwas aufdrückt, sondern dass wir Eltern und auch die Kinder einbezogen sind. Alle arbeiten wir zusammen. Das zeigt nicht nur, dass uns allen am Wohlergehen unserer Kinder gelegen ist, sondern es verbindet uns und gibt uns das Gefühl, dass das hier unsere Kita ist.“

Georg Scott, Vater von Ramon und Carlos



„Wir bekommen oft Anrufe von Erziehern und Eltern, die sich angesichts naturnaher Gestaltungswünsche um die Sicherheit der Kinder sorgen. Das ist verständlich, doch ihre Sorge ist unbegründet, das belegen unsere Zahlen. Kinder sollen sich frei entfalten und aktiv sein und dabei optimal lernen können. Dazu gehört auch, dass sie Erfahrungen mit Risiken machen. Alles das geht im naturnahen Gelände am besten. Und unsere Erfahrungen damit zeigen, dass die Kinder hier tatsächlich lernen, kleine Risiken zu beherrschen. Wer das kleine, kalkulierte Risiko nicht zulässt, erhöht das große Risiko. Im naturnah gestalteten Gelände kann man das Risiko kalkulierbar machen – es gibt dabei nur sehr wenig zu beachten und dabei beraten die Unfallversicherungsträger die Kitas.“

Annette Kuhlig, Präventionsexpertin der Unfallkasse Berlin



5. Wo das Herz auch fürs Kita-Grün schlägt

Andere berichten

Kein Kita-Gelände ist wie das andere. Hier gibt es nur ein winziges mit Betonplatten zugepflastertes Eckchen, dort ein riesiges Gelände mit Kräutergarten und Rutsche. Weder die Größe des Trägers noch die des Geldbeutels entscheiden über die Qualität der Umgestaltung: Kita-Profis und eine Mutter berichten, was Zuhören und gemeinsames Anpacken bewirken können.

Mitmachen schweißt zusammen

Karin Höhne

Als sich vor mehr als zehn Jahren das Außengelände der ersten Kita des Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. in eine grüne Oase verwandelte, war Karin Höhne hier Leiterin. Mittlerweile betreut sie als Bereichsleiterin der 15 Kitas des Nachbarschaftsheim Einrichtungen, die ebenfalls diesen Weg einschlagen.

Was verändert sich in einer Kita durch die Umgestaltung?

Höhne: „Das Spielen ganz stark: Sand, Wasser, Verstecke, Lehmbaustellen, Balanciermöglichkeiten – das macht Kinder ungemein kreativ, sie brauchen keine Geräte. Sie lernen, Risiken einzugehen und streiten weniger. Unsere vielen Integrationskinder können sich in diesem Gelände stärker mit ihren Fähigkeiten einbringen und werden weniger ausgegrenzt.“

Was ist für Sie wichtig?

Höhne: „Ganz klar die Beteiligung und das Mitmachen aller Gruppen vom Anfang bis zum Ende: Wer mitredet, Pläne schmiedet und dann selbst Büsche pflanzt, Steine schleppt und Mauern baut, ist stolz und identifiziert sich anschließend mit seiner Kita. Das fühlt sich anders an, als wenn es eine Firma erledigt.“

Was raten Sie anderen Kitas?

Höhne: „Man kann dieses Konzept niemandem überstülpen, das Herz des Teams muss dafür schlagen. Es muss auch nicht immer gleich ein Riesenprojekt sein, man kann mit kleineren Ecken anfangen. Die Moderation von außen kann sehr sinnvoll sein, vor allem wenn es um die Ängste der Eltern geht: Hier gibt es ganz viel Furcht und Unsicherheit – unbegründet übrigens. Bei uns gibt es seit den Umgestaltungen viel weniger Unfälle.“



Kinderwünsche beim Wort nehmen

Christiane Feuersenger und Nina Böhning

Betonplatten, Wiese, ringsum Büsche – so sah der 2000 Quadratmeter große Garten der Kita „eene meene moppel“ in Berlin-Lichtenberg früher aus. Heute gibt es für die 60 Kinder selbst gebaute Mauern, Wasserspiele, Lehmbaustellen, eine Bühne und vieles mehr. Kita-Leiterin Christiane Feuersenger und Nina Böhning als Vorstandsmitglied des Trägervereins „eene meene ... Verein zur Förderung selbstbestimmter Kindheit“ berichten, wie Kinder, Erzieherinnen und Eltern ihren Garten in vielen kleinen Schritten verwandelt haben.

Von wem gingen die Veränderungen bei Ihnen aus?

Feuersenger: „Von den Kindern. Sie haben uns immer wieder gesagt, was sie brauchen: Feuer, Wasser, Erde, Matsch, Tiere, Blumen, Verstecke. Das wollten wir umsetzen – und haben es getan.“

Wie haben Sie das geschafft?

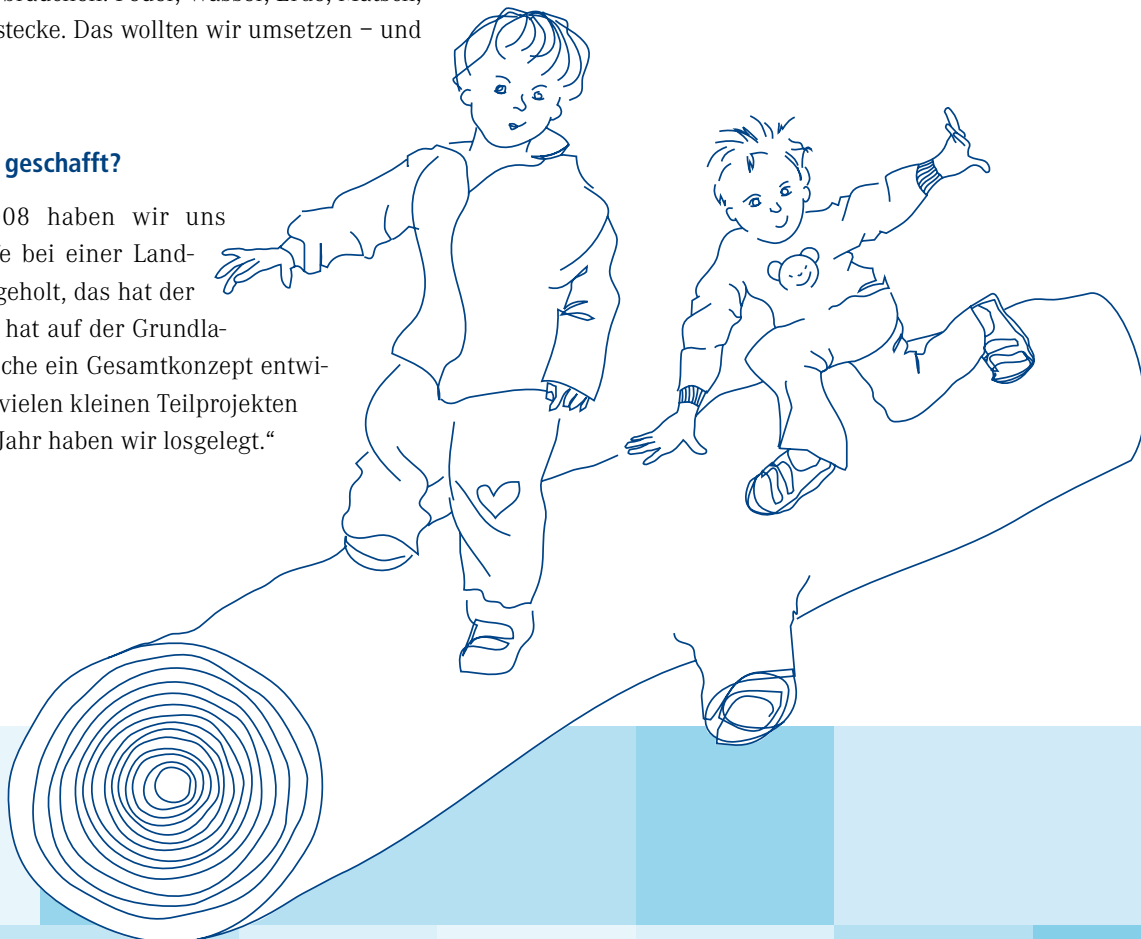
Feuersenger: „2008 haben wir uns professionelle Hilfe bei einer Landschaftsarchitektin geholt, das hat der Verein bezahlt. Sie hat auf der Grundlage der Kinderwünsche ein Gesamtkonzept entwickelt, das aber aus vielen kleinen Teilprojekten besteht. Im selben Jahr haben wir losgelegt.“

Böhning: „Eltern, Kinder und Team bringen ihre Arbeitskraft ein. Der eine bringt einen Ziegelstein, der andere Sand mit. Eltern kennen Eltern, die Oma kennt einen Handwerker – die Projekte, das gemeinsame Arbeiten, das schweißt uns zusammen.“

Bedeutet kleine Teilprojekte auch, nie fertig zu werden?

Feuersenger: „Bei uns gibt es immer abgesperrte, unfertige Stellen im Garten. Wir machen das transparent und beziehen alle mit ein.“

Böhning: „Jede neue Moppel-Garten-Generation kann und soll Ideen entwickeln. Dazu braucht es ein gutes Gesamtkonzept, das sich schrittweise umsetzen lässt.“



6. Auch mit einem kleinen Geldbeutel geht's voran

Wünsche gibt es immer viele, das Geld ist bei großen wie bei kleinen Kitas aber in der Regel knapp. Und trotzdem zeigen viele von ihnen immer wieder, dass sich auch mit wenig Geld viel bewegen lässt. Entscheidend ist, dass ein Gesamtkonzept die Wünsche und Pläne für die nächsten Jahre spiegelt und zusammenfasst – so können die Beteiligten den großen Plan in kleinen Schritten umsetzen. Gemeinsam.

Was kostet überhaupt wie viel?

- Während eine Standard-Umgestaltung mit 80 bis 120 Euro pro Quadratmeter zu Buche schlägt, ist eine naturnahe Umgestaltung deutlich günstiger. Durch Amtshilfe, Spenden, Sponsoren und Elterneinsatz kann der Preis erheblich reduziert werden. Als Faustregel gilt: Je mehr Spielgeräte, befestigte Flächen und technische Ausstattung wie etwa Bewässerungsanlagen es gibt, umso höher ist der Preis.
- Für das Gesamtkonzept eines Fachplaners müssen Sie ebenfalls ein Honorar einplanen. Lassen Sie sich hierzu Kostenvoranschläge erstellen.

Das kostet wenig

- Kreativ-Aktionen mit Eltern, Großeltern, Freunden, Nachbarn: Schlangen bauen, Wandplakate an Mauern malen ...
- Pflanz- und Bauaktionen mit Eltern, Großeltern, Freunden, Nachbarn ...
- Örtliche Gegebenheiten und Unterstützer helfen Materialien günstig zu erlangen:
 - Pflastersteine: Grünflächenämter, Straßenbauämter, Baufirmen, Privathaushalte ...
 - Natursteine: Friedhofsverwaltungen, Tagebau, Steinbrüche ...
 - Betonplatten: Wohnungsunternehmen, Grünflächen- oder Hochbauämter ...

- Baumstämme: Forstverwaltungen, Grünflächenamt, Straßenbauämter ...
- Pflanzen: Forstverwaltungen, Grünflächenämter, private Gärten(vereine)
- Boden/Erde: Baufirmen, Gartenbauämter

Hier lohnt es sich für Kita-Träger, Kitaleitung und ggf. Eltern aktiv zu werden

- Sponsoren und Unterstützer ansprechen: Vereine, regionale Firmen, freiwillige Feuerwehr (Arbeitseinsatz), Stiftungen, Wohnungsbauunternehmen, ... können mit Sach- und Finanzmitteln unterstützen
- Sanierungs- und Unterhaltungskosten betrachten, langfristige Einsparpotenziale ermitteln
- Nach Förderprogrammen erkundigen
- Kita-Förderverein gründen: Kita-Wettbewerbe, Basare ...
- Gezielte Öffentlichkeitsarbeit betreiben
- Fundraising-Seminar besuchen



7. So schaffen Sie das!

10 Tipps, wie Sie Ihren Kita-Garten Schritt für Schritt naturnah umgestalten

Beteiligen Sie von Anfang alle am Projekt: Träger, Erzieher-Team, Eltern und Kinder müssen an einem Strang ziehen. Wählen Sie einen „Kümmerer“ aus, der die Fäden in der Hand hält und den Prozess moderiert.

Beziehen Sie einen sachkundigen Spielraum- bzw. Landschaftsarchitekten in Ihr Vorhaben ein: Es ist wichtig, dass Sie sich jemanden an die Seite holen, der Erfahrung mit der naturnahen Gestaltung von Kita-Spielgeländen hat.

Informieren Sie alle Beteiligten zum Thema „naturnahe Gartengestaltung“: Hier hat sich die Kombination aus Elternabend und gemeinsamer Exkursion zu Beispiel-Kitas bewährt. Weitere wichtige Infos bieten Beratungsstellen und das Internet.

Bilden Sie eine Arbeitsgruppe „Kita-Garten“: Hier können sich die Beteiligten kontinuierlich austauschen.

Planen Sie Zeit ein: Je nachdem, wie viel Geld zur Verfügung steht und wie umfangreich Ihre Pläne sind, muss die Umsetzung des Gesamtkonzeptes in mehrere Abschnitte gegliedert werden. Für die erste Phase vom Infoabend bis zur ersten gemeinsamen Aktion sollten Sie mindestens ein halbes Jahr einplanen.

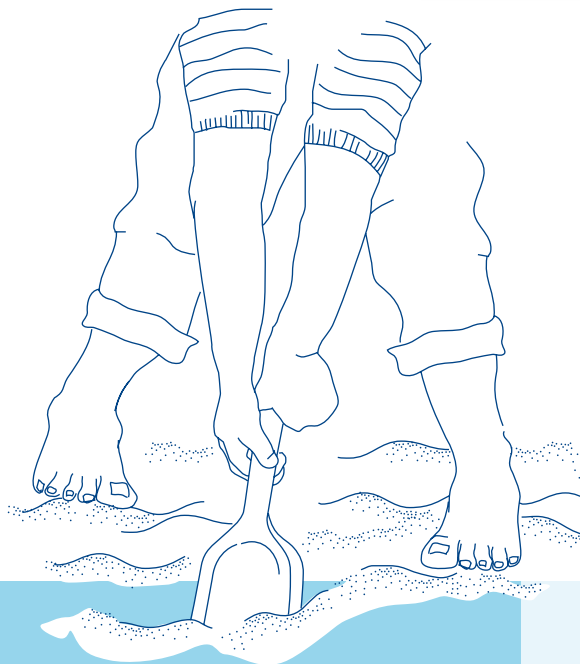
Gründen Sie einen Eltern-Förderverein: Das ist sehr sinnvoll, um weitere Unterstützer-Quellen aufzutun, sei es in Form von Geld oder Tatkraft.

Verteilen Sie die Aufgaben: Eine Kita-Mitarbeiterin schreibt Elterninfos, die andere kümmert sich um Spenden, eine dritte organisiert Mitmach-Aktionen der Kinder. Wichtig ist, dass Ihre Ziele erreichbar sind und Sie einen Zeitrahmen dafür festlegen.

Organisieren Sie einen gemeinsamen ersten Aktionstag mit allen, die ihre Ideen und ihre Tatkraft bislang eingebracht haben: Vielleicht pflanzen Sie die ersten Bäume, tragen alte Platten ab oder werfen den ersten Hügel auf. Aktionstage sind auch eine gute Gelegenheit, weitere Aktive zu gewinnen.

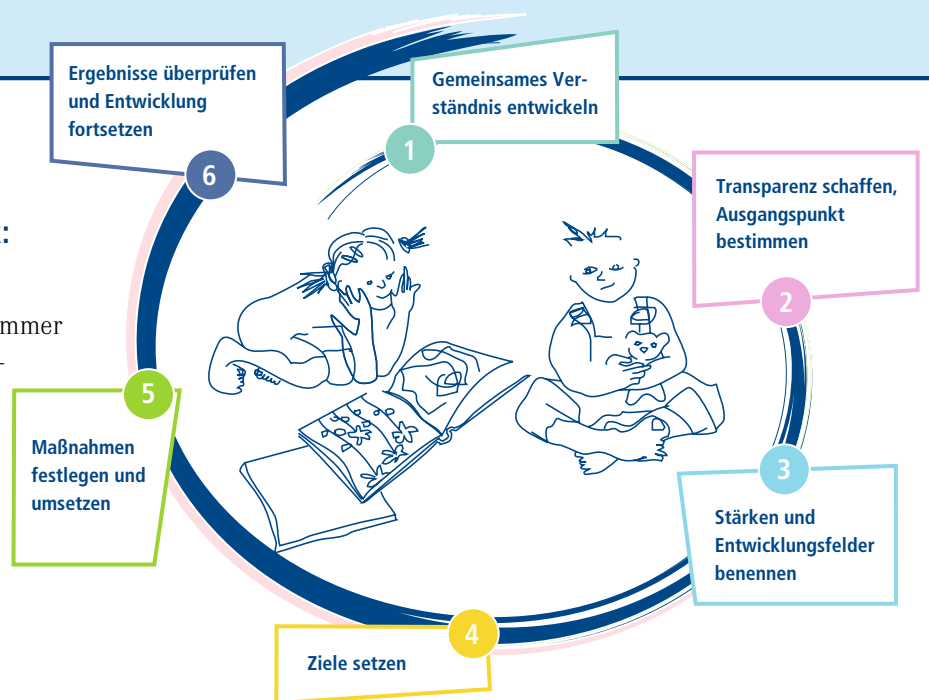
Entwerfen Sie ein Gesamtkonzept: Auch wenn Sie den Eindruck haben, es könne niemals vollständig realisiert werden – planen Sie, als wäre alles möglich! Eine solche Vision motiviert ungemein, selbst wenn die Realisierung Schritt für Schritt geschehen muss.

Feiern Sie Ihr erstes sichtbares Ergebnis! Das alles gemeinsam geschafft zu haben, verbindet die Projektpartner – so sammeln Sie Energie für den nächsten Bau-Abschnitt.



Die Planungsschritte im Überblick:

Bei aller Individualität der Kitas und der Menschen, die dazu gehören, gibt es immer auch Gemeinsamkeiten für Veränderungsprozesse: „Kitas bewegen“ mit seinen sechs Entwicklungsschritten gibt eine Struktur, die hilft, naturnahe Spielräume zu gewinnen.



1

Gemeinsames Verständnis entwickeln

Nehmen Sie sich Zeit für einen intensiven Austausch, entwickeln Sie eine erste gemeinsame Vision. Es lohnt sich, denn umso stärker werden Sie später alle an einem Strang ziehen.

So können Sie vorgehen: Fachinformationen, Fortbildungen und Diskussionsrunden im Kita-Team und mit Eltern sowie Exkursionen in andere Einrichtungen können diesen Schritt in Ihrer Kita unterstützen.

2

Ausgangspunkt bestimmen

Nun geht es daran, Ihre Vision zu konkretisieren und nach und nach Realität werden zu lassen. Dazu bedarf es im zweiten Schritt einer realistischen Einschätzung Ihres Ausgangspunktes: Wie ist der Kita-Garten gestaltet? Welche Rahmenbedingungen kennzeichnen die Kita? Welche Ressourcen können genutzt werden? ... Eine Bestandsaufnahme gemeinsam mit Kindern, Eltern und dem Träger bildet den nächsten Schritt. Hilfreich ist es, bereits jetzt einen sachkundigen Spielraum- bzw. Landschaftsarchitekten beratend einzubeziehen.

So können Sie vorgehen: Kontakte knüpfen. Kinder motivieren, ihre Lieblingsecken zu fotografieren oder zu malen, Beobachtungen von Bewegungs- und Spielverhalten der Kinder im Kita-Garten, Eltern-Befragungen und gemeinsame Projekte unterstützen die Bestandsaufnahme. Ein Fundraising-Seminar kann bei der Mittelakquise unterstützen.

3

Stärken und Entwicklungsfelder benennen

Steht Ihre Bestandsaufnahme? Dann gilt es nun, daraus die Ziele für Ihre individuelle Kita-Entwicklung abzuleiten und die Planungen zu konkretisieren.

So können Sie vorgehen: Spielerische Erarbeitung von Ideensammlungen durch die Kinder (Projekte, Morgenkreis, ...). Planungswerkstatt mit Eltern, Kita-Team und sachkundigem Spielraum- bzw. Landschaftsarchitekt.

4

Ziele setzen

Sie haben sich Klarheit verschafft, was Sie gemeinsam verändern und beibehalten wollen. Formulieren Sie nun dafür klare Ziele. Dies gibt Ihnen Sicherheit und leitet den folgenden Entwicklungsprozess.

So können Sie vorgehen: Formulieren Sie Ihre Ziele so, als hätten Sie sie schon erreicht. Fragen Sie sich dafür, wie der Zustand in einem oder zwei Jahren sein soll. Ganz wichtig ist es, die Ziele positiv und lösungsorientiert aufzuschreiben.

5

Konzeptpläne entwickeln und Maßnahmen festlegen und umsetzen

Die Ergebnisse der Planungswerkstatt und die Ziele sind die Grundlage für die Planungen des sachkundigen Spielraum- bzw. Landschaftsarchitekten für das Gesamtkonzept.

So können Sie vorgehen: Konzeptvorschläge und Gesamtkonzept mit dem Planer diskutieren. Abstimmung des Konzeptes mit Träger, Behörden, Unfallversicherung. Finanzressourcen kalkulieren und akquirieren, Unterteilung des Konzeptes in verschiedene „Bauabschnitte“, Ableitung eines Maßnahmenplanes zur schrittweisen Umsetzung des Gesamtkonzeptes. Viele kleinere und größere Pflanz- und Bauaktionen. Wichtig: Bei einer Bauaktion sollte für alle am Ende ein sichtbares (Teil-)Ergebnis erzielt werden.

6

Ergebnisse überprüfen und Entwicklung fortsetzen

Nach und nach erfolgt die Umsetzung. „Was haben Sie realisiert, was nicht?“ „Was hat sich für Sie im Kita-Alltag verändert?“ „Wie setzen Sie die Umgestaltung und Pflege fort?“ Im sechsten Schritt reflektieren Sie, was Sie erreicht haben und wie Sie dorthin gelangt sind. Richten Sie Ihren Blick darauf, was sie gelernt und erfahren haben. Nehmen Sie Ihre Erfolge und Potenziale bewusst wahr und verstehen Sie sie als Anreiz, diese für die weitere konstruktive Zusammenarbeit in der Zukunft zu nutzen.

So können Sie vorgehen: Kita-Fest zum Feiern des Erreichten, Team-Sitzung zur Reflexion der Prozesse und Veränderungen, Beobachtung der Kinder im neuen Gelände. Pflegeaktionen, um das Geschaffene zu erhalten und ggf. neuen Kindern und Eltern oder Team-Mitgliedern die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben.

8. Zum Nach- und Weiterlesen

Eine Auswahl

Online-Angebote und Broschüren

Bundesverband der Unfallkassen
Naturnahe Spielräume (GUV-SI 8014)
<http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/si-8014.pdf>

Bundesverband der Unfallkassen
Außenspielflächen und Spielplatzgeräte (GUV-SI 8017)
<http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/si-8017.pdf>

Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW
Natur rund um den Kinder-Garten. Materialmappe für Kindergartenalltag und Ausbildung
www.natur-kindergarten.nrw.de/

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland Pfalz
Wasser und Natur erleben
www.wasser.rlp.de/servlet/is/7842/

Unfallkasse Berlin
Außengelände für Krippenkinder
www.unfallkasse-berlin.de/res.php?id=10876

Unfallkasse NRW
www.sichere-kita.de/naturnah/

Bücher- und Zeitschriften

Bachmann, R. (1994): *Ökologische Außengestaltung in KinderGÄRTEN. Praktisches Handbuch für Neubau und Umgestaltung.* Berlin: FIPP Verlag.

Gründler, E.; Schäfer, N. (2011): *Kita-Gelände naturnah gestalten, Außenräume gemeinsam planen und bauen.* Berlin: Cornelsen Verlag.

Haug-Schnabel, G.; Wehrmann, I. (Hrsg.) (2012): *Raum braucht das Kind: Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten.* Weimar, Berlin: Verlag das Netz.

Kleeberg, J.(1999); *Spielräume für Kinder – planen und bauen.* Stuttgart: Ulmer Verlag.

Lange, U.; Stadelmann, T. (2012): *Mehr Wildnis wagen – Zur besonderen Bedeutung des Außenspielgeländes.* In: *Betrifft Kinder* 03/2012, 6-17.

Lange U.; Stadelmann, T. (2001): *Spiel-Platz ist überall, Lebendige Erfahrungswelten mit Kindern planen und gestalten.* Neuwied: Luchterhand Verlag.

Pappler, M.; Witt, R. (2001): *NaturErlebnisRäume, neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze.* Seelze-Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.

Beispiele für Projekte/Beratung

Grün macht Schule – KinderGARTEN

„Grün macht Schule – KinderGARTEN“ ist eine umweltpädagogische Initiative von Grün macht Schule in Berlin. Sie informiert, berät und betreut städtische und private Kindertagesstätten bei der Planung und Durchführung von Umgestaltungsprojekten, insbesondere bei der Schaffung und Gestaltung kindgerechter, naturnaher Freiflächen im Sinne des Berliner Bildungsprogrammes.

www.gruen-macht-schule.de/kindergarten/1.htm

Freilandlabor Britz e. V., Berlin.

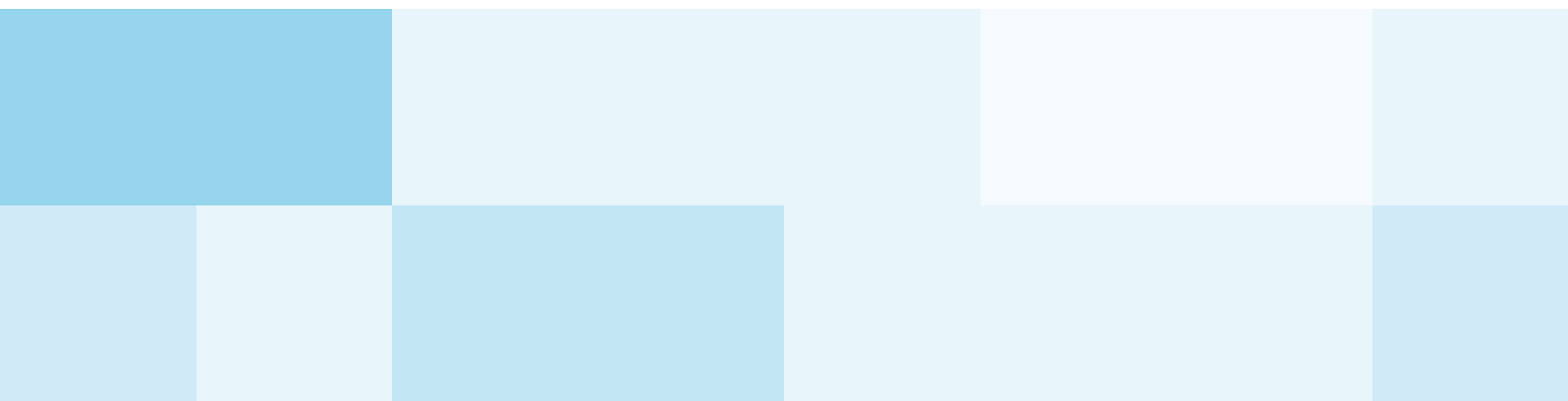
www.freilandlabor-britz.de

Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW

Seit mehreren Jahren setzt sich die NUA mit einer Informations- und Fortbildungskampagne gezielt für die ökologische Umgestaltung von Kindergärten und die naturbezogene Bildungsarbeit mit Kindern ein.

www.natur-kindergarten.nrw.de

Notizen



Berliner Landesprogramm Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita

Landeskoordination in der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Steffi Markhoff
Bernhard-Weiß-Str. 6
10178 Berlin-Mitte
Telefon +49 30 90227-5434
gute-gesunde-kita@senbwf.berlin.de

Impressum

© 2012

AOK Nordost – Die Gesundheitskasse
Bertelsmann Stiftung
Bezirksamt Berlin Mitte
Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft, Berlin

Projektleitung und Redaktion

Andrea Engelhardt,
Dipl.-Gesundheitswirtin
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Karin Hautmann, M. A.
Dipl.-Sozialpädagogin
Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft, Berlin

Konzeption der Publikation und Text

Karola Schulte, Berlin
www.karola-schulte.de

Projektbeauftragter

Manfred Dietzen
Garten- und Landschaftsarchitekt,
Freilandlabor Britz e. V.,
Grün macht Schule –
KinderGARTEN, Berlin
www.gruen-macht-schule.de/
kindergarten/1.htm

Beratung

Dr. Christa Preissing
Berliner Kita-Institut für Quali-
tätsentwicklung (BeKi) in der
Internationalen Akademie an
der Freien Universität Berlin
www.beki.ina-fu.org

Fotografie

Karola Schulte, Berlin
Manfred Dietzen, Berlin

Illustrationen

Ines Meyer, Gütersloh

Grafik, Design, Konzept

werkzwei, Detmold

Druck

Topp + Möller, Detmold

Adresse

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Str. 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
Telefax +49 5241 81-81999

Online

www.bertelsmann-stiftung.de
www.gute-gesunde-kita.de

E-Mail

info@bertelsmann-stiftung.de

www.gute-gesunde-kita.de



Kitas bewegen
für die gute gesunde Kita



Berlin-Mitte



Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft

| BertelsmannStiftung